

Auktionen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1917)**

Heft 178-179

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-626133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ab Mitte November bis Mitte Dezember eine Ausstellung *Graphik und Skulptur*. Wir machen unsere Freunde auf diese besondere Veranstaltung gerne nachdrücklichst aufmerksam.

Der *Kunstsalon Bollag* zeigte uns Werke des jung verstorbenen Genfer Malers Jules Badel (geb. 1840, gest. 1869), einem talentvollen Schüler Menns, dessen bereits sehr weit ausgereifte Künstlerschaft, die besonders auf landschaftlichem Gebiet fein empfundene, zarte Malereien schuf, durchaus würdig war, aus der Vergessenheit ans Licht gezogen zu werden. Gegenwärtig zeigt dieser Kunstsalon eine Kollektion Werke von H. Bing.

Kunstsalon Neupert hat zur « Schweizerwoche » seine sämtlichen Schaufenster Werken schweizerischer Künstler eingeräumt.

Die *Gallerie Wolfensberger* bringt « Wandschmuck für's Schweizerhaus », eine grosse Auslese graphischer Werke, die seine in vorbildlicher Weise stets nach künstlerischen Gesichtspunkten geleitete graphische Anstalt produziert und reproduziert hat.

Die *Gallerie Tanner* rückt mit einer Kollektion Maurice Barraud auf den Plan. Auch etliche französische Meister sind dort zu sehen. Von letzteren zeigte auch der neue *Salon Georges Crès* (Rämistrasse) eine bemerkenswerte kleine Sammlung Zeichnungen u. Aquarelle.

Im *Helmhaus* endlich bringt der greise, aber stets unermüdliche Leonhard Steiner eine grosse Anzahl neu geschaffener Aquarelle zur Ausstellung. W. F.



Wettbewerbe.



Wettbewerb für ein Denkmal des Staates Saô Paulo (Brasilien).

Die Regierung des Staates Saô Paulo eröffnet eine internationale Konkurrenz für ein Denkmal, das das Datum der Unabhängigkeit Brasiliens verewigen soll. Ungefähr 50.000 Franken stehen als Preis für die zwei besten Projekte zur Verfügung. Die Konkurrenten sollen für ihre Kompositionen alle Freiheiten in künstlerischer und historischer Hinsicht haben; immerhin soll der Entwurf auch « die Wahrheit des grossen zu feiernden Ereignisses ausdrücken und eine Huldigung darstellen für die berühmtesten Gestalten, die auf dem Denkmal figurieren ». Für das Geschichtliche wird auf den 7. Band von Rocha Pombos Geschichte von Brasilien verwiesen. Das Denkmal in Saô Paulo soll das Zentrum eines Platzes auf halber Höhe des Hügels von Ypiranga einnehmen, auf den eine grosse Avenue von 45 Meter Breite mündet. Granit und Bronze sollen das Material bilden. Die Gesamtkosten dürfen 1000 Contos de Reis nicht übersteigen. Für den Entwurf werden Zeichnungen im Massstab von 1:50 verlangt. Bis 7. September 1918 sind die Projekte einzureichen: beim Sekretariat des Innern in Saô Paulo oder auch bei den brasilianischen Konsulaten in Rom, Paris, Lissabon,

Buenos Aires. Von genannten Stellen werden den Teilnehmern am Wettbewerb auch die Pläne des für das Denkmal in Aussicht genommenen Platzes zugestellt.



Auktionen.



Zürich.

Die Auktion in der Meise, veranstaltet von den beiden Antiquitätenhändlern H. Messikommer, Zürich, und Th. Fischer, Luzern, und vom 3. bis 5. Dezember jeweils vormittags 10-12 und nachmittags 2-6 Uhr stattfindend, wird sich infolge der Reichhaltigkeit und der Qualität der Objekte jedenfalls eines lebhaften Besuchs erfreuen. Schon der Besuch der Ausstellung, die von Freitag bis Sonntag stattfand, zeigte, welches lebhaftes Interesse der Versteigerung entgegengebracht wird. Verschiedenste Objekte stehen da nebeneinander zum Verkauf: wertvolle japanische Gegenstände mannigfaltigster Art, Schweizer Glasgemälde (darunter eine Zürcher Standesscheibe von 1508 mit der hlg. Regula), kostbares Porzellan aus Meissen, Frankenthal, vor allem aber Zürcher Porzellan, zum Teil mit entzückendem Blumen- u. Früchtedekor, kraftvoll stattliche Zürcher Schränke und zierliche Louis XVI.-Möbel (in einem wunderschönen Ameublement), prächtige eingelegte Waffen (17. Jahrhundert) und niederländische Gobelins, zierliche Bildchen von Fragonardschem Geiste und charakteristische Arbeiten Freudenbergers, Königs, Minds, reiche Empire-Silbersachen und vornehme Möbel des 18. Jahrhunderts. Dies nur einige Hinweise auf die Kontraste, welche die Objekte darbieten, die in den Räumen des 1. Stockes der Meise für kurze Zeit beieinander sind, um in diesen Tagen wieder nach allen Windrichtungen auseinanderzuflattern. (N. Z. Z.)

München.

Bei der Versteigerung der Sammlung Zahn, Plauen, in der Galerie Helbing wurden wieder ansehnliche Preise erzielt. Für ein Bild von Canaletto, Canal Grande in Venedig, zahlte man 23.500 Mk., für eine Landschaft des gleichen Meisters 11.100, für das Bild eines Gelehrten von Lucas Cranach d. Aelt. 17.300, für eine Verspottung Christi des gleichen Meisters 10.000 Mk.; ein Adrian von Ostade erzielte 15.500, der Bauerntanz von Teniers 14.000 Mk., eine Landschaft mit Stilleben von Willem Kals 8100, eine Huldigung des Lamms von Hans Leonhard Schäuufflein 19.000 Mk. An modernen Bildern erzielte Defreggers « Beim Kartenspiel » 15.500, ein Feuerbach 12.900, ein Grütznert 10.800, ein Spitzweg 17.000 Mk. Von Frankenthaler Porzellangruppen wurden « Die Weltteile » mit 17.200 Mk. bezahlt; Schweizer Wappenscheiben aus dem 15. Jahrhundert erzielten über 7000, von Goldschmiedearbeiten wurden süddeutsche Deckelkrüge bis zu 5000 und 8000 Mark gewertet; ein flandrischer Gobelin vom Ende des 16. Jahrhunderts fand für 25.500 Mk. einen Liebhaber.

(N. Z. Z.)

Von Auktionen.

Otto Helbing Nachf., München, versendet eben den umfangreichen Katalog (5437 Nummern) einer am 10. Dezember beginnenden Versteigerung von Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit, umfassend nahezu alle Gebiete dieses Sammelzweiges. Der Katalog enthält eine Reihe von seltenen Prägungen, die bisher nur in dem einen oder in ganz wenigen Exemplaren bekannt sind, ferner den reichen Goldfund von Pilsen, der dem Katalog eine besondere Note verleiht, und behandelt schliesslich in einer beträchtlichen Sammlung von Freimaurermedaillen auch dieses Gebiet.

(N. Z. Z.)



Ausstellungen. - Expositions.



Künstlerisches aus Genf.

J. W. Moos zeigt Landschaften jenes sympathischen Freiamtmalers Reber, dessen hier schon oft Erwähnung getan ist. A. Malsch (jetzt Malche) widmet ihm in den *Pages d'art* eine Studie.

Wyatt (in seinem *Grand salon d'art*) stellt uns eine Menge neuer Casimir Reymond vor, Malereien des Waadtländer Malers und Plastikers und Zeichnungen. Dieser Reymond ist eine Kernnatur von unmittelbar skulpturaler Vorbestimmung. Der Fall ist in dieser Reinheit selten. Und zwar würde es sich nicht um freie, runde, losgelöste Plastik handeln, sondern um angelehnte, nur halb aus dem Stein herausgehobene. Es geht nicht an, den Bildhauer oder den Maler in ihm von modernen Kunstkreisen aus zu betrachten. Es scheint der Zeit zu entstammen und sie unbekümmert um die äusseren Geschehnisse fortzusetzen, wo romanische und gotische Art miteinander lebten. Der Maler Reymond, dem das Fresko wie von selbst zufallen wird, erfreut denn auch keineswegs durch überlinde oder überraffinierte Künste. Seine Malerei ist skulptural auch in der Farbe bedingt. Es ist wie rauher Widerschein farbiger Rosetten auf traulich derben Kapitellen. Auch die Landschaft wird energisch zugehauen und dann mit einem Goldrot überschienen. Es wird sich lohnen abzuwarten, wie seine skulpturalen oder malerischen Gruppen sich gestalten wollen, die er erstrebt und von denen eine « Ernte » ein ansprechendes noch etwas ungelinkes Vorspiel bedeutet. Zeichnungen sind treffliche da, breit, fest, leicht und schlagend. Namentlich ein « Leser » und ein Mann, der mit ungeheurer Sammlung — einen Faden durch die Nadel zwingen will.

(N. Z. Z.)



Verschiedenes.



Jerome Hünerwadel.

Im Spätsommer 1913 war im Imthurneum zu Schaffhausen eine Schaffhauser Bildnisausstellung zu sehen, die aus öffentlichem und privatem Besitz stammte und

den Zeitraum von 1500-1900 umfasste. Unter den mehr als 500 Werken hoben sich vornehmlich eine Anzahl Arbeiten eines Malers ab, der bisher weitem Kreisen unbekannt gewesen ist. Dieser Maler war Jerome Hünerwadel. Dr. Paul Finck, der Konservator der Winterthurer Kunstsammlungen, selbst ein Schaffhauser, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Lebensbild Hünerwadels, das sich aus seinen Nachforschungen als ein schönes und eigenartiges herausstellte, vom Staub der Vergessenheit zu befreien und uns in einer Publikation vorzulegen, die als Beilage zum Programm der höhern Stadtschulen von Winterthur kürzlich erschienen ist. Mit viel Liebe und feinem Verständnis sind die charakteristischen Züge des Schaffhauser Malers darin herausgearbeitet; der Autor hat keine Mühe gescheut, sich die nötigen Unterlagen zu verschaffen; interessant sind da namentlich die Briefe, die Hünerwadel aus Antwerpen nach Hause schrieb. Unter seinen Freunden von damals finden wir Ernst Stückelberg, Franck Buchser und den Winterthurer Weckesser.

Hünerwadel wurde Porträtist und malte abwechselungsweise in Schaffhausen, München, Murten und schliesslich in Freiburg und Bulle, wo er am 7. Mai 1859 gestorben ist, ohne mit seiner Malerei besondere materielle Erfolge errungen zu haben. Künstlerisch war er eine starke Persönlichkeit, und wenn man Fincks Lebensbild durchliest und in die reproduzierten Bildnisse sich vertieft, so begreift man mit wachsendem Interesse, warum der Verfasser sich in der Schaffhauser Ausstellung des Jahres 1913 gerade von diesem Maler angezogen fühlte. Eine Künstlergeschichte, schlicht und voll intimer Poesie, ein kurzes, aber gehaltvolles Leben, wird uns da vorgeführt; ein bescheidener Stern am grossen Kunsthimmel, nur kurz, aber um so wohlthuender leuchtend und bei seinem Verschwinden ein tiefes Mitgefühl in uns weckend.

(N. Z. Z.)



Das Plakat der Münstermesse Basel 1918.

Vor Monatsfrist hat die Leitung der Mustermesse Basel einen Wettbewerb zur Erlangung eines Plakats ausgeschrieben. Die Aufgabe war nicht leicht gestellt, da die Umschreibung nicht besonders bestimmt und das Verlangen nach einer symbolischen Darstellung der beteiligten Gebiete miteingeschlossen war. Zudem war die ausgeschriebene Gesamtsumme von 1000 Fr. für einen allgemeinen Wettbewerb eher knapp bemessen. Eine solche Konkurrenz bedeutet für die Beteiligten immer eine Lotterie. Und sie ist es mit jedem Wettbewerb, solange von über hundert Vorschlägen (mit sicher 40 bis 60 tüchtigen Arbeiten) höchstens 3 bis 6 einigermassen entlohnt werden können. Diese Ueberlegung steigt jedem auf, der vor den Ergebnissen von Wettbewerben steht. Und demgemäss mögen viele erfahrene Graphiker im vorliegenden Fall geurteilt haben; sie sind fern geblieben. Die Jury hat denn auch angesichts der grossen Zahl von Einsendungen die Preissumme um ein Wesentliches erhöht und damit weitere Arbeiten ausgezeichnet. Das Gesamt-Ergebnis der Konkurrenz sowohl,